

Themenspecial

Flucht und Migration

aus dem Geschäftsbericht 2017



Bleibende Herausforderung für die Gesellschaft, dauerhafte Aufgabe für die Wissenschaft



Unsere Welt ist in Bewegung: Mit 285 Millionen Menschen lebten 2017 mehr als eine Viertelmilliarde Menschen außerhalb ihres eigenen Geburtslandes¹ und mehr als 65 Millionen Menschen, die Hälfte davon Kinder und Minderjährige, waren Ende des Jahres 2016 weltweit auf der Flucht.² Beides sind die höchsten Zahlen, die die Vereinten Nationen und das Flüchtlingshilfswerk UNHCR jemals verzeichnet haben. Die Ursachen für Flucht und Migration sind vielfältig: Menschen suchen Schutz oder bessere Lebensperspektiven für sich und ihre Familien, wollen Armut und Willkür, Kriegen und gewaltsamen Konflikten entkommen. Klimawandel, Umweltzerstörung und dadurch bedingte neue Gesundheitsrisiken zählen ebenso zu Flucht- und Migrationsgründen wie zerfallende staatliche Strukturen, massive Menschenrechtsverletzungen sowie fehlende Beschäftigungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Zwar migriert ein Großteil der Menschen in direkte Nachbarstaaten, doch kamen in den Jahren 2015 und 2016 – oft auf lebensgefährlichen Wegen – so viele Menschen wie nie zuvor auch nach Europa: Mit insgesamt 1,32 Millionen Asylanträgen in diesem Zeitraum verzeichnete die europäische Statistikbehörde Eurostat eine Rekordzahl an Anträgen.

Allein in Deutschland lebten zum Jahresende 2017 rund 900.000 Menschen, die über eine Asylberechtigung verfügten, als Geflüchtete gemäß der Genfer Konvention anerkannt waren, denen ein subsidiärer Schutzstatus verliehen wurde oder für die ein Abschiebeverbot galt. Hinzu kamen mehr als 500.000 Menschen, die sich noch im Asylverfahren befanden und über einen Duldungsstatus³ verfügten. Seit der Nachkriegszeit hat es in der Bundesrepublik keinen Zuzug von Geflüchteten in der Größenordnung der vergangenen Jahre gegeben.

¹ International Migration Report 2017 der Vereinten Nationen

² Angaben des UN-Flüchtlingshilfswerks UNHCR

³ Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage von Abgeordneten der Fraktion Die Linke im Bundestag

Daraus ergibt sich Handlungsbedarf auf allen Ebenen. Geflüchteten soll geholfen werden, ohne dabei die Integrationsfähigkeit der Aufnahmeländer zu überfordern, und auch die mit Migration verbundenen Chancen für die Aufnahmeländer – zum Beispiel mit Blick auf den demografischen Wandel – sollten betrachtet werden. Mehr denn je sind nachhaltige Konzepte gefragt, die eine Integration ermöglichen und stärken, Fluchtursachen bekämpfen, Menschen kurz- und längerfristig bei einer Rückkehr in ihre Heimatländer unterstützen und die Perspektiven dort verbessern. In Deutschland selbst wurde vieles bereits auf den Weg gebracht, doch steht die eigentliche Bewährungsprobe erst noch bevor: Der mit Migration verbundene Wandel der Gesellschaft muss für die Ankunftsgesellschaft genauso wie für die Zugewanderten gestaltet werden. Dies betrifft die Integration in das Bildungs- und Ausbildungssystem, Fragen des Arbeitsmarktzugangs, eine gerechte Lastenverteilung zwischen Bund, Ländern und Kommunen sowie die Anpassung wichtiger Institutionen an neue Gegebenheiten.

Wir als DLR Projektträger nehmen uns dieses Themas disziplinübergreifend an und agieren in der Förderung der Forschungs-, Bildungs-, Arbeitsmarkt- und Innovationspolitik seit vielen Jahren als verlässlicher und kompetenter Partner unserer Auftraggeber. Gesellschaftliche Transformation, Gesundheit, Klimawandel und Ressourcenschutz, Geschlechtergerechtigkeit, weltweite Zusammenarbeit in der Forschungs- und Bildungspolitik sowie Initiativen auf kommunaler Ebene – die Kompetenzen in diesen migrationsrelevanten Feldern greifen in unserem Hause ineinander. Entscheidungsträger in Wissenschaft, Politik, Behörden und Wirtschaft können wir so wirksam unterstützen und fördern damit auch den Austausch über erfolgreiche Integrationsbeispiele vor Ort.

Akzeptanz in der Aufnahmegesellschaft stärken

Sowohl die Kontroverse auf europäischer Ebene als auch die leidenschaftlichen Debatten in Deutschland selbst unterstreichen: Integration ist eine der Grundfragen gesellschaftlichen Zusammenhalts. Es gilt, die Akzeptanz für die neuen Einflüsse zu stärken, die mit einem zunehmenden Anteil von Migrantinnen und Migranten in vielen Bereichen des Zusammenlebens einhergehen. Hierzu leistet die Flucht-, Migrations- und Integrationsforschung einen unverzichtbaren Beitrag.

Diese Forschung wurde in den vergangenen Jahren erheblich ausgeweitet, die Projektförderung 2015/2016 zudem beträchtlich aufgestockt. In der Abteilung Geistes- und Sozialwissenschaften unseres Bereichs „Gesellschaft, Innovation, Technologie“ unterstützen wir beispielsweise das BMBF bei der Förderung von Forschungsvorhaben zu „Migration und gesellschaftlichem Wandel“, die konkret die Auswirkungen von Flucht und Migration auf die Gesamtgesellschaft analysieren und Handlungskonzepte entwickeln. Im Mittelpunkt dabei stehen kulturelle Veränderungsprozesse, etwa bei Erziehungsleitbildern und in der Erinnerungskultur sowie in Organisationen und Institutionen wie der Polizei, der Verwaltung, in sozialen und in Bildungseinrichtungen sowie in Sportvereinen. Die im Februar 2018 angelaufenen Vorhaben sind durch die enge Einbindung von lokalen Partnern durchweg praxisorientiert und erarbeiten umfangreiche Lösungsansätze, um

die Chancen und Potenziale einer kulturell diverseren Gesellschaft zu nutzen.

Auch im europäischen Forschungsrahmenprogramm „Horizont 2020“ spielt das Thema Migration eine wichtige Rolle. Das Programm hat die Schaffung eines tief gehenden, gemeinsamen Verständnisses der komplexen, multinationalen Herausforderungen zum Ziel, vor denen die europäischen Gesellschaften stehen. Mit Blick auf den Programmteil „Integrative, innovative und reflektierende Gesellschaften“, dessen

Arbeitsprogramm für die nächsten Jahre um Ausschreibungen zur Migrationsforschung erweitert wurde, fungiert der DLR Projektträger als Nationale Kontaktstelle „Gesellschaft“ an der Schnittstelle von nationaler und internationaler Forschung.

**2016 war
durchschnittlich
alle drei Sekunden
jemand auf der
Welt zur Flucht
gezwungen**

So hoch wie der Forschungsbedarf ist die Notwendigkeit, Ergebnisse der Forschung in die politische Gestaltung einzubringen und die Vernetzung zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik kontinuierlich zu verbessern. Hier kommt unser Know-how als DLR Projektträger zum Einsatz – etwa bei der Plattform „connectNRW“ (www.connectNRW.de), die wir im Auftrag des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft Nordrhein-Westfalen (MKW) organisieren und betreuen. Diese Plattform macht die vielfältigen Forschungsaktivitäten der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften aus Nordrhein-Westfalen sichtbar und unterstützt die Vernetzung der Forschenden über Fachgrenzen hinweg sowie mit

der Praxis. Dies betrifft insbesondere Projekte der Förderrichtlinie „Forschung, Flucht und Integration“, die auf der Basis empirischer Forschungsarbeiten Analysen und Handlungsempfehlungen für die Politik liefern. Zudem unterstützen wir bei der Adressierung drängender Nöte und Bedürfnisse vor Ort, indem wir Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Verantwortliche aus Kommunen, Verwaltung und den NRW-Landesressorts bei einem regelmäßigen „Round Table“ miteinander ins Gespräch bringen.

Erfolgreiche Integration geschieht vor Ort

Wissen und Erfahrung vor Ort sind von entscheidender Bedeutung, denn unabhängig davon, ob Deutschland

Zufluchts-, Transit- oder Asylland für Geflüchtete ist: Bei der Ankunft von Schutzsuchenden sind vor allem die Kommunen gefragt. Sie sind die zentralen Akteure bei der Unterbringung von Zugewanderten und tragen eine hohe Verantwortung, ihnen eine gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Für Städte und Gemeinden ist die sozial verträgliche Unterbringung von Geflüchteten nach wie vor ein enormer Kraftakt; vielerorts müssen tragfähige Konzepte noch entwickelt und ausgebaut werden. Oft finden anerkannte Flüchtlinge nur in unbeliebten Orts(rand-)lagen eine Unterkunft, die häufig durch stark befahrene Straßen und die Nähe von Industrieanlagen geprägt sind. Das damit verbundene Risiko von sozial-ökologi-



Fast **3/4** der Asylbewerber sind unter **30 Jahre** alt.



19 % der erwachsenen Geflüchteten haben eine **Universität** oder **Hochschule** besucht, **13 %** einen **Hochschulabschluss** erworben.



32 % der erwachsenen Geflüchteten haben einen **weiterführenden Schulabschluss** (dt. Bevölkerung: ca. 29 %).

Die Bildung Geflüchteter im Fokus

26 % der über 18-jährigen afghanischen Flüchtlinge, aber nur **5 %** der syrischen Flüchtlinge in der gleichen Altersgruppe haben nie eine **Schule besucht**.



46 % der volljährigen Geflüchteten möchten vielleicht oder sicher einen **allgemeinbildenden Schulabschluss** in Deutschland erwerben, **2/3** eine **berufliche Ausbildung** oder einen **Hochschulabschluss**.



Rund **2/3** der erwachsenen Geflüchteten haben bislang an **Sprachkursen** teilgenommen, **1/3** an **Integrationskursen**.





Migrationsspezifische Disparitäten, die eng mit sozialen Disparitäten verbunden sind, werden in verschiedenen Bildungsbereichen sichtbar, können aber schon viel früher entstehen. Ansätze zum Abbau von Bildungsungleichheiten müssen daher über die verschiedenen Bildungsbereiche hinweg entwickelt werden. Dafür sind punktuelle Schritte in der jeweiligen Bildungsstufe oder Institution nicht ausreichend, sondern es ist eine ganzheitliche Konzeption erforderlich. Bei der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund in das Bildungssystem ist darüber hinaus besonders der Erwerb der Instruktionssprache in den Fokus zu stellen. Der Spracherwerb sollte sowohl integrativ zum Regel-schulbetrieb als auch flankierend-ergänzend erfolgen.

Prof. Dr. Kai Maaz, Direktor der Abteilung „Struktur und Steuerung des Bildungswesens“ am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt a. M., Professor für Soziologie mit dem Schwerpunkt Bildungssysteme und Gesellschaft an der Goethe-Universität Frankfurt a. M.

schen Ungleichheiten greift etwa die bis 2020 laufende BMBF-Fördermaßnahme „Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt“ auf, in die wir fachliche Expertise zur ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit einfließen lassen.

Bildung und Ausbildung bleiben Schlüsselfaktoren

Ein zentrales Scharnier für eine gelingende Integration zugewanderter Menschen sind Bildung und Ausbildung. Die Kommunen und Kreise sind es, die den Weg in Kitas und Schulen ebnen sowie zur beruflichen und allgemeinen Weiterbildung. Im Fokus stehen Beratungs- und Bildungsangebote – Felder, in denen wir dank der langjährigen Begleitung entsprechender Maßnahmen über reiches Wissen und enge Kontakte zu relevanten Akteuren verfügen. An dem im Jahr 2017 gestarteten und von uns begleiteten BMBF-Programm „Kommunale Koordinierung der Bildungsangebote für Neuzugewanderte“ nehmen mehr als 75 Prozent der deutschen Landkreise und kreisfreien Städte teil. Unsere Expertinnen und Experten unterstützen 450 kommunale Koordinatorinnen und Koordinatoren dabei, Kooperationsstrukturen unter Bildungsakteuren weiterzuentwickeln und Transparenz über Lernangebote herzustellen. Diese Koordinatorinnen und Koordinatoren arbeiten datenbasiert und sorgen dafür, dass bestehende und

neue Bildungsangebote am jeweiligen Bedarf der Neuzugewanderten ausgerichtet werden.

Viele der an diesem Programm beteiligten Kommunen bauen ein Bildungsmonitoring auf und legen regelmäßig Bildungsberichte vor, in denen auch das Thema Zuwanderung behandelt wird. Die Datenlage zur Bildungssituation neuzugewanderter Menschen gilt es dennoch auszubauen, um Chancen noch strukturierter und kurzfristiger identifizieren zu können und Fehlplanungen zu vermeiden. Ein passgenaues Bildungsangebot trägt entscheidend dazu bei, wichtige Voraussetzungen für neuzugewanderte Menschen zu schaffen, damit sie ihr Leben eigenverantwortlich gestalten und soziale Mitverantwortung in einer demokratischen Gesellschaft übernehmen können.

Passgenau: 320 von 401 deutschen Landkreisen und kreisfreien Städten richten Bildungsangebote mit unserer Unterstützung am Bedarf Neuzugewanderter aus

Auch die kulturelle Bildung leistet einen wichtigen Integrationsbeitrag. Von Beginn an begleiten wir als DLR Projektträger das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“, das umfangreichste bundesweite Förderprogramm in der kulturellen Kinder- und Jugendbildung. Von den mehr als 17.000 außerschulischen Maßnahmen, die seit 2013 durchgeführt wurden, waren knapp 700 Angebote speziell auf geflüchtete Minderjährige zugeschnitten, in weiteren 1500 An-

Migration wirft fundamentale Fragen neu auf: Fragen in Bezug auf Ungleichheit, Macht, Teilhabe und Verantwortung, Aufstieg, Freiheit und Kontrolle, Zusammenhalt, Vielfalt und Zugehörigkeit. Zu den größten Herausforderungen gehört, die globale Vernetzung, Widersprüchlichkeit und Unabgeschlossenheit dieses Prozesses auszuhalten. In seiner aktiven Gestaltung liegen die größten Chancen. Für die Wissenschaft heißt dies auch: Die Art und Weise, wie wir Migration und ihre Folgen beschreiben, untersuchen und deuten, ist immer wieder auf den Prüfstand zu stellen.

Prof. Dr. Andreas Pott, Geograf und Direktor des Forschungszentrums IMIS (Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien) an der Universität Osnabrück und Vorstandsmitglied des Rates für Migration (RfM)



geboten kamen Geflüchtete mit anderen Kindern und Jugendlichen zusammen. In diesen Maßnahmen konnten die Teilnehmenden die deutsche Sprache erlernen und erhielten die Möglichkeit, sich künstlerisch auszudrücken und Erfahrungen auf ihrer Flucht nach Deutschland zu verarbeiten. Im Jahr 2016 wurde das Programm um spezifische Formate für geflüchtete Menschen zwischen 18 und 26 Jahren ergänzt, die nach der Schule eine längere Zeit bis zum Übergang in eine berufliche Ausbildung überbrücken müssen. Das niedrigschwellige Angebot soll denjenigen Geflüchteten das „Ankommen“ in Deutschland erleichtern, die bislang wenig oder keinen Kontakt zur deutschen Sprache, Gesellschaft und Kultur hatten. Seit der Erweiterung des Programms haben fast 4000 junge Erwachsene daran teilgenommen.

**Der Anteil von
Migranten an der
Weltbevölkerung
ist seit dem Jahr
2000 von 2,8 auf
3,4 Prozent zum
Jahresende 2017
gestiegen**

Weichenstellungen für den Arbeitsmarkt

Zusammen mit der Eingliederung in formale und non-formale Bildungssysteme ist die Aufnahme in den Arbeitsmarkt eine ausschlaggebende Weichenstellung für eine erfolgreiche Integration. Für die Integration Geflüchteter in die duale Ausbildung sind neben Fachkenntnissen auch soziale Kompetenzen der Auszubildenden von besonderer Bedeutung. Dies hat das Bundeswirtschaftsministerium (BMWi) in den Blick genommen, in dessen Auftrag wir seit Ende 2016 entsprechende Maßnahmen und die Erprobung sowie Verbreitung innovativer, praxisnaher Konzepte koordinieren. So entstanden Modellprojekte, die digitale

Tools wie Apps, Lernplattformen und Video-Tutorials fördern und den Erfahrungs- und Wissensaustausch in der dualen Ausbildung verbessern. Um in der Fläche zu wirken, wurden zudem regionale Netzwerke gegründet und relevante Akteure zusammengeführt. Diese Initiative richtet sich an Auszubildende mit und ohne Fluchtgeschichte ebenso wie an Auszubildende selbst; ihr übergeordnetes Ziel ist es, Ausbildungserfolge zu sichern und Abbrüche zu vermeiden – ein wichtiger Beitrag zur Fachkräftesicherung in Deutschland insgesamt.

Trotz dieser wichtigen Schritte wird die Qualifizierung von Flüchtlingen kurz- und langfristig ein Thema bleiben, denn ihre weitreichende Integration in den Arbeitsmarkt steht erst noch bevor. Mit welchen schulischen oder beruflichen Voraussetzungen Geflüchtete nach Deutschland kommen und wie sich ihre Lebenssituation hier entwickelt, wird seit Januar 2016 systematisch im Rahmen einer jährlich wiederholten Befragung bei ca. 4000 Personen erhoben. Diese breit angelegte Studie, die wichtige Erkenntnisse für Entscheidungsträger erbringt, wird gemeinsam vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), dem „Sozio-ökonomischen Panel“ (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) und der Bundesagentur für Migration und Flüchtlinge (BAMF) durchgeführt und zur Hälfte durch das BMBF finanziert. Beruhend auch auf dieser von uns betreuten Panel-Befragung geht das IAB davon aus, dass die Mehrzahl der Geflüchteten 2018 ihre Integrations- und Sprachkurse beendet und eine Stelle

suchen wird. Die IAB-Forscher erwarten angesichts der guten Konjunkturlage in Deutschland, dass etwa jede sechste neu geschaffene Stelle mit Flüchtlingen besetzt werden kann.

Herausforderungen für unser Gesundheitssystem

Auch auf anderen Feldern bleiben Herausforderungen bestehen – nicht zuletzt für das deutsche Gesundheitssystem. Krieg, Gewalt und der Verlust von Heimat und Angehörigen: Diese traumatischen Erfahrungen hinterlassen bei Geflüchteten insbesondere Spuren in der Psyche. Das Risiko von Depressionen und posttraumatischen Belastungsstörungen ist hoch. Wie viele geflüchtete Menschen in Deutschland sind traumatisiert? Welche dauerhaften Auswirkungen hat eine Traumatisierung auf die psychische und körperliche Gesundheit? Wie kann psychischen Erkrankungen von Geflüchteten vorgebeugt und wie die Versorgung der Betroffenen langfristig verbessert werden? Eine zielgruppenorientierte und kultursensitive Gesundheitsforschung, die Antworten auf diese bislang weitgehend ungeklärten Fragen gibt, ist dringend erforderlich. Es gilt, für Geflüchtete sowohl geeignete Präventionsangebote als auch passgenaue Diagnose- und Therapieansätze für psychische Erkrankungen zu entwickeln.

Dank fundierter Kenntnisse in den Bereichen Versorgungs- und Präventionsforschung, Gesundheitsökonomie, Gesundheitssystemanalyse, Epidemiologie und Public Health konnten wir das BMBF in der Konzeption und Umsetzung geeigneter Fördermaßnahmen für diesen Forschungsbereich unterstützen. Hierzu planten und organisierten wir im Auftrag des BMBF ein Expertengespräch, dessen Impulse und Erkenntnisse in die

Ende 2016 erschienenen „Richtlinien zur Förderung von Forschungsverbänden zur psychischen Gesundheit geflüchteter Menschen“ einfließen. Ziel dieser Initiative ist es, geflüchteten Menschen mit psychischen Erkrankungen möglichst schnell zu helfen. Dies erfordert die Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen wie Medizin und Psychologie sowie der Sozial-, Kultur- und Geisteswissenschaften. An den Forschungsprojekten sollen deshalb alle relevanten Partner beteiligt werden, neben Forschungseinrichtungen beispielsweise Erstaufnahmeeinrichtungen, Notfallambulanzen und Krankenkassen. Im Jahr 2017 berieten unsere Expertinnen und Experten interessierte Antragstellende und organisierten die Begutachtung von Projekten durch ein internationales Fachgremium. Die ausgewählten Forschungsvorhaben sollen bald starten und werden mit ihren Ergebnissen nachhaltig dazu beitragen, die Gesundheitsversorgung geflüchteter Menschen zu verbessern.

Internationale Kooperation im Fokus

Die politische Realität der vergangenen Jahre hat gezeigt, dass sich Migrationsströme nur bedingt steuern oder gar bremsen lassen. Trotz gefahrvoller Fluchtwege bleibt der Traum von Europa in vielen Ländern der Welt bestehen: Allein in Nordafrika warten hunderttausende Menschen unter menschenunwürdigen Bedingungen auf eine lebensgefährliche Passage über das Mittelmeer – und neuesten Erhebungen zufolge wollen in den Ländern südlich der Sahara ebenso viele Menschen ihre Heimat in den nächsten Jahren verlassen.

Der Aufbau von Wissen zu Migrations- und Fluchtsachen muss bei gesellschaftspolitischen Rahmen-



Die Herausforderungen der Migration bestehen in der Überwindung vielfältiger Grenzen, Hindernisse und Barrieren: sprachliche, kulturelle, juristische und gesellschaftliche. Die Chancen einer gelungenen Integration von Geflüchteten in die Gesundheitsversorgung sehe ich letztlich in einer gesunden, bunten Gesellschaft mit hoher Lebensqualität jedes Einzelnen.

Prof. Dr. Silke Wiegand-Grefe, Leiterin der Forschungssektion „Familienforschung und Psychotherapie“ an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Professorin für Klinische Psychologie und Psychotherapie an der Medical School-Hamburg

bedingungen in den Herkunftsländern ansetzen und komplexe globale Zusammenhänge in den Blick nehmen. Genau dies geschieht beispielsweise im Schwerpunkt „Migration“ am von uns begleiteten Käte Hamburger Kolleg „Politische Kulturen der Weltgesellschaft“ an der Universität Duisburg-Essen. Gemeinsam mit Forschenden aus verschiedenen Fachrichtungen und allen Weltregionen, die sich für ein zeitlich begrenztes Fellowship in Duisburg-Essen aufhalten, ist es das übergreifende Ziel des Kollegs, Umriss einer zeitgemäßen Kooperationsforschung und neue Wege globaler Politikgestaltung zur Krisenbewältigung zu entwickeln. Insgesamt zehn Käte Hamburger Kollegs, die zu ganz unterschiedlichen geistes- und sozialwissenschaftlichen Themen arbeiten, werden seit 2008 durch das BMBF gefördert. Als DLR Projektträger sind wir maßgeblich an Konzeption und Umsetzung dieser Fördermaßnahme beteiligt.

Die Abwanderung dringend benötigter Fachkräfte ist für viele Herkunftsländer ein Entwicklungsrisiko. Umso dringlicher ist es, Ausreisewilligen und Rückkehrern über die internationale Entwicklungszusammenarbeit bessere Perspektiven in ihrer Heimat zu schaffen. Dazu können gezielte Investitionen und transnationale Ausbildungspartnerschaften beitragen, aber auch eine qualitativ hochwertige Bildung jener Menschen, die nach Deutschland geflüchtet und eingewandert sind: Kehren in Deutschland qualifizierte Fachkräfte

in ihr Herkunftsland zurück, können sie dort zum Wiederaufbau und zur Entwicklung beitragen. Dies ist insbesondere für den gesamten afrikanischen Kontinent von großer Bedeutung, der nur 1,1 % der weltweiten Ausgaben für Forschung und Entwicklung (F&E) aufwendet und wo ein gravierender Mangel unter anderem an gut ausgebildeten Experten für zentrale Themenfelder wie Gesundheit, Klimawandel und Ernährungssicherheit herrscht.

Im Rahmen des BMBF-Auftrags „Internationales Büro“ (IB) führen wir ein Monitoring der Bildungs-, Forschungs- und Innovationspolitiken zahlreicher Drittstaaten durch. Wir verfügen über fundierte Kenntnisse der Bildungs- und Wissenschaftslandschaft vieler Ursprungsländer der aktuellen Flüchtlingsströme. Wir arbeiten eng mit Ländern im Nahen Osten, Afrika und auf dem Westbalkan zusammen, um über Bildung und Forschung wirtschaftliche und humane Entwicklung zu unterstützen und damit sozioökonomischen Migrationsmotiven entgegenzuwirken. Wir entwickeln Konzepte für geeignete Instrumente und Fördermaßnahmen, die zu Innovation, gesellschaftlicher Teilhabe, Beschäftigung und Wirtschaftswachstum beitragen und setzen diese für das BMBF um. Ein Beispiel hierfür sind die „Partnerschaften für nachhaltige Lösungen mit Subsahara-Afrika“, eine Fördermaßnahme, die Forschungszusammenarbeit mit der Aus- und Weiterbildung von Postgraduierten miteinander verzahnt.

Migration birgt nicht nur Konfliktpotenzial, sondern ist ein wesentlicher Motor für wirtschaftliche Entwicklung, technische Innovation, gesellschaftliche Veränderung sowie kulturelle Kreativität. Durch Migration entstehen neue translokale Gemeinschaften, die über Grenzen hinweg in Netzwerken organisiert sind. Wie gehen (Territorial-)Staaten mit solchen dynamischen Netzwerken um? Wie sind translokale Gemeinschaften lokal eingebunden, welche Entwicklungen und Innovationskraft werden vor Ort durch sie freigesetzt? Konzepte zur Steuerung von Migration, jeweils eigene Antworten auf unterschiedliche Formen globaler Migration, die Auswirkungen neu entstehender Krisenherde, des Klimawandels, aber auch der Verschiebung globaler Märkte auf das Migrationsgeschehen – all dies sind Themen, zu denen intensiver Forschungsbedarf besteht.

Prof. Dr. Conrad Schetter, *Wissenschaftlicher Direktor des Bonn International Center for Conversion (BICC) und Professor für Friedens- und Konfliktforschung an der Universität Bonn*



Wissen vor Ort erwerben und weitergeben

Bei den Kompetenzzentren für Klimawandel und angepasste Landnutzung im südlichen und westlichen Afrika (SASSCAL und WASCAL), die Expertinnen und Experten unseres Bereichs „Umwelt, Nachhaltigkeit“ im Auftrag des BMBF koordinieren, stehen akademische Ausbildung, Forschungskooperation und der Aufbau von Forschungsinfrastruktur im Mittelpunkt. Diese wissenschaftlichen Servicezentren untersuchen den Klimawandel und seine existenziellen Auswirkungen auf Millionen von Menschen; sie tragen mit ihren Forschungsergebnissen zu einem verbesserten Management der knappen Ressourcen Land und Wasser in 15 beteiligten afrikanischen Staaten bei und mindern so Migrationsursachen vor Ort.

Alleine über das Projekt WASCAL haben bis jetzt rund 250 junge Absolventen eine Promotion oder einen Masterstudiengang mit Bezug zu Klimawandel und angepasster Landnutzung abgeschlossen. Diese spezialisierte Ausbildung schafft die Voraussetzung für berufliche Perspektiven und wirkt so der dauerhaften Abwanderung von Eliten entgegen. Evaluierungen des Projekts haben gezeigt, dass ca. 58 % der Absolventen ein direkter Berufseinstieg in der Wissenschaft und im öffentlichen Sektor gelungen ist. Diese Form der Qualifizierung junger Menschen sorgt dafür, dass diese ihr Wissen vor Ort erwerben und weitergeben können und trägt dazu bei, dass Schlüsselpositionen für die nachhaltige Entwicklung des Kontinents mit Fachkräften aus Afrika besetzt werden.

Neue Finanzierungsmöglichkeiten für Forschung, der Ausbau der digitalen Infrastruktur in vielen Ländern Afrikas und auch die Förderung in den beiden Kompetenzzentren bieten sowohl einen besseren Zugang zu wissenschaftlicher Literatur als auch neue Wege der Zusammenarbeit mit Institutionen außerhalb des Kontinents. Auf diese Weise entstehen neue Netzwerke und damit ein engerer Anschluss an die globale Wissensproduktion. In enger Abstimmung mit dem BMBF und über eine intensive Zusammenarbeit mit Partnern aus Politik und Wissenschaft in Afrika leisten wir mit unseren Dienstleistungen einen Beitrag zu diesen positiven Entwicklungen.

Die von uns in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) umgesetzte

BMBF-Fördermaßnahme „Forschungsnetze für Gesundheitsinnovationen in Sub-Sahara-Afrika“ zielt auf eine nachhaltige Stärkung der medizinischen Forschungsinfrastruktur in den Ländern des südlichen Afrikas. Mittelfristig wird dadurch ebenfalls ein stabilisierender Effekt auf die Gesundheitssysteme der 14 afrikanischen Partnerländer erreicht. Die Förderinitiative schafft unmittelbar Bleibeperspektiven für afrikanische Wissenschaftler und für Verwaltungskräfte im Forschungsmanagement. Auf lange Sicht kann die Maßnahme auch zu besseren Lebensbedingungen insgesamt beitragen.

Auftrag für die wissenschaftliche Forschung

Migration und Integration gehören zu prägenden Faktoren der deutschen Gesellschaft, Einwanderung und kulturelle Diversifizierung haben sie über Jahrzehnte tief greifend verändert. Der Flüchtlingszuzug der vergangenen Jahre aber polarisiert die öffentliche Debatte und die Gesellschaft in bislang ungekannter Weise. Der Forschung zu Flucht, Migration und Integration wird seit den Jahren 2015 und 2016 deshalb erheblich mehr Aufmerksamkeit beigemessen – aus

**Gegen den Brain-Drain:
Fast 60 % der Absolventen
der von uns koordinierten
Forschungszentren im
südlichen und westlichen
Afrika gelingt ein direkter
Berufseinstieg in der
Wissenschaft und im
öffentlichen Sektor in
ihren Heimatländern**

der gesellschaftlichen Brisanz des Themas leitet sich für die Wissenschaft gleichsam ein Dauerauftrag ab. Forschungsbedarfe reichen von Fluchtursachenforschung über Bildungs- und Qualifizierungsherausforderungen bis zu den Wechselwirkungen zwischen Migration und gesellschaftlichem Zusammenhalt. Über die wissenschaftliche Forschung hinaus sind insbesondere eine engere Vernetzung von Forschenden und Forschungsprojekten und ein besserer Wissenstransfer in die Praxis erforderlich.

Grundsätzlich gilt: Schon bei ihrer Entwicklung sollten Forschungsansätze und Maßnahmen zur Gestaltung von Migration passgenau auf bereits Vorhandenem aufbauen und ihre Wirkungen in einem regelmäßigen Erfahrungsaustausch aller beteiligten Akteure überprüft werden. Um darüber hinaus möglichst viele Bürgerinnen und Bürger an den Ergebnissen teilhaben zu lassen, könnte eine breite Kommunikation erfolgreicher Integrationsbeispiele die Akzeptanz innerhalb der Gesellschaft stärken. Als DLR Projektträger stellen wir unsere Erfahrungen und Kompetenzen dazu gerne zur Verfügung.

